

ETAPPE 010 TÜBINGEN BIS REUTLINGEN

Startpunkt:	Stadtfriedhof Tübingen
Endpunkt:	Katharinenkirche Reutlingen
Streckenlänge:	19,2 km
Höhenmeter:	↗200m, ↘170m

Viel Stadt und damit viel Kultur und Sehenswürdigkeiten wechseln sich ab mit Wiesen- und Waldwegen sowie kleinen schönen Dörfern.

Wegbeschreibung

Vor dem Start auf die Tour lädt der Stadtfriedhof mit **Gräbern besonderer Frauen** zu einem Rundgang ein. Informationen zu bedeutenden Frauengräbern stehen bei den Frauenorten.

Wir verlassen den Friedhof auf die Gmelinstraße und halten uns links. An der Kreuzung gehen wir schräg gegenüber und biegen rechts in die Hölderlinstraße ein. Wir passieren Gebäude der **Universität Tübingen**. Neben bekannten Studenten haben hier auch einige besondere Frauen studiert.



Wir biegen links auf die Silcherstraße ab und gehen dann recht in den Alten Botanischen Garten. Diesen durchqueren wir geradeaus und gehen am Ende durch die Unterführung. So gelangen wir an den Ammerkanal. Dieser führt uns am **Nonnenhaus** vorbei. Anschließend biegen wir links auf die Lange Gasse. Diese führt uns zum Holzmarkt und damit zur **Stiftskirche** und zum **Cotta-Haus**.

Zwischen Cotta-Haus und Stiftskirche, links vorbei an der Bibliothek gehen wir die Treppen runter zu Clinicumsgasse, halten uns kurz links und folgen weiteren Treppen Richtung Neckar bis zur Bursagasse. Dort halten wir uns rechts und kommen zum **Frauenbuchladen Thalestris**.

Weiter die Bursagasse entlang geht es über in den Klosterberg und zum **Evangelischen Stift**. Rechts vorbei an dem Stiftsareal gehen wir die Treppe hoch zur Neckarhalde und halten uns rechts. Gleich links ins Wienergäßle kommen wir auf den Marktplatz.

Tip: Auf dem Marktplatz von Tübingen gibt es eine öffentliche Toilette. Außerdem lässt sich von dort gut ein Abstecher unternehmen zur **Jakobuskirche**, einem **Beginenhaus** und zum **Frauenprojektezentrum**.

Links vorbei am Rathaus gehen wir durch die Haaggasse und nehmen am Haus B 19 mit Hinweistafel über **Regina Burckhardt-Bardili** den Weg hoch zum **Schloss Hohentübingen**. Von der Ostseite rund um die historische Sternwarte bietet sich ein guter Blick über Tübingens Altstadt. Wir gehen zurück durch das Schloss und nehmen die Schlossbergstaffel dem Neckarweg folgend nach unten Richtung Neckar und Tübingen Hauptbahnhof. Unten überqueren wir die Neckarhalde.

Tipp: Etwa 180m nach rechts von uns befindet sich das Wohnhaus von **Mathilde Weber**. Sie lebte von 1870 bis 1901 in der Nr. 52.



Über die Alleenbrücke gelangen wir auf die Neckarinsel und nehmen die Stufen nach unten. Gleich links befindet sich das **Otilie-Wildermuth-Denkmal**. Das Wildermuth-Gymnasium, welches nach ihr benannt ist, befindet sich auf der anderen Neckarseite Richtung Hauptbahnhof. (km 2,6)



Wir gehen zum anderen Ende der Neckarinsel und nehmen die Treppen hoch zur Eberhardsbrücke.

Tipp: Rund um die Neckarinsel sind die berühmten Tübinger Stocherkähne zu sehen. Neben der Eberhardsbrücke befindet sich die Anlegestelle.



Weitere Informationen und Buchung: <https://www.tuebingen-info.de/de/mein-aufenthalt/stocherkahnfahrten>



Auf der Brücke halten wir uns links und biegen hinter der Brücke rechts in die Gartenstraße ein. Die Hermann-Kurz-Straße führt und an der Jugendherberge vorbei und näher an den Neckar. Wir folgen der Beschilderung Neckarweg. Wir überqueren die Ammer an deren Mündung und kommen zur Neckarbrücke Kusterdinger Straße. (km 6,4)

Wir überqueren den Neckar und bleiben auf der Kusterdinger Straße. Vorbei am Bahnhof Lustnau, über die B 27 gehen wir am Kreisverkehr geradeaus. Der Weg führt uns zum Wald.



Hier verlassen wir den Neckarweg und folgen dem roten Balken HW 5 in den Wald hinein Richtung Kusterdingen. Wir kommen an die Wegkreuzung Karlsplatz und halten uns links. Gleich darauf geht es halblinks auf die Königsallee, markiert mit rotem Punkt. An einem weiteren Wegweiser geht es halbrechts auf der Härtenrunde Richtung Kusterdingen. Etwas weiter kommen wir am Abzweig **Hexentanzweg** vorbei, den wir nicht nehmen.

Tipp: Über den roten Punkt geht es auch nach Kusterdingen, allerdings ist die Härtenrunde etwas kürzer.

Wir kommen an den Waldrand und halten uns rechts bis zur Jahnstraße, in die wir links einbiegen. Noch vor dem Tennisclub Kusterdingen geht es kurz rechts in die Raiffeisenstraße und gleich wieder links in die Robert-Bosch-Straße. Die geht geradeaus über in die Hölderlinstraße, auf der wir an der nächsten Kreuzung auf die blaue Raute stoßen. Dieser folgen wir rechts in die Gartenstraße, dann gleich links in die Georgstraße und rechts in die Hindenburgstraße zur **Marienkirche**. (km 9,8)

Wir folgen der blauen Raute durch die Hindenburgstraße, geradeaus übergehend in die Emil-Martin-Straße und dann Tübinger Straße. Wir biegen links in die Wannweiler Straße Richtung Friedhof und wieder links in den Hülbenweg. Am Friedhof gehen wir rechts vorbei.



Nach einer Himmelsliege kommen wir an eine Kreuzung, verlassen die blaue Raute beim Wegweiser Am Aussichtspunkt und gehen links auf der Härtenrunde weiter. (km 11,2)

An der nächsten T-Kreuzung halten wir uns rechts Richtung Wald und gehen dann den Schafstallweg rechts in den Wald hinein. Beim nächsten Schild Schafstallweg verlassen wir diesen Weg und halten uns links nach unten auf dem Weg RW – Rund um Wannweil. Wir laufen immer geradeaus nach unten, bis wir die ersten Häuser sehen. An der T-Kreuzung gehen wir rechts, kommen an die Bahngleise und gehen weiter nach rechts auf einem asphaltierten Weg.

Entlang der Bahngleise kommen wir an einen Fußweg entlang der Kusterdinger Straße und unterqueren dann die Gleise. Etwas weiter biegen wir rechts in die Dorfstraße und folgen nun wieder der blauen Raute durch Wannweil. Der Weg geht weiter geradeaus über in die Grießstraße. Im Vorgarten von Nr. 18 gibt es rote Plastiken, die aussehen wie schwebende Frauenkörper. Wannweil hatte eine der ersten Bürgermeisterinnen. **Anette Rösch** war ab 1995 für 24 Jahre im Amt.

Bei den letzten Häusern von Wannweil und noch vor der Brücke und der Skateranlage gehen wir rechts unter den Bahngleisen durch und halten uns links raus aus dem Ort. Nun geht es über den Bach und an eine Wegkreuzung mit drei Wegen. (km 14,6)



Wir verlassen nun die blaue Raute und nehmen den mittleren Weg entlang der Bahngleise. Es gibt noch einen weiteren Weg ganz links, der in die Wiese führt. Wir gehen entlang der Gleise bis wir die Jettenburger Straße erreichen. Hier halten wir uns links, unterqueren die Bahngleise und kommen nach Betzingen. (km 16,2)

Am Übergang zu Im Dorf ist ein **Brunnen mit einer Frauenfigur**. Wir gehen weiter auf Im Dorf und passieren das Museum „Im Dorf“.

Tipp: Im Museum wird die ländliche Dorfkultur im 19. Jahrhundert und deren Wandel durch die Industrialisierung deutlich. Von April bis Oktober ist das Museum jeden Sonntag von 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet.



Weiter Informationen: <https://www.reutlingen.de/historischemuseen/museumim-dorf>

Vorbei an der Mauritiuskirche biegen wir rechts in die Steinachstraße ein. Wir folgen dieser, die geradeaus übergeht in die Tübinger Straße. Rechts von uns befindet sich ein Bosch-Werk. Wir kommen fast übergangslos nach Reutlingen. Gleich nach den Fußgängerampeln über die Bantlinstraße gehen wir halb links in die Gminderstraße. Diese führt uns an der **Christuskirche** vorbei. (km 18,4)

Weiter entlang der Gminderstraße biegen wir links in die Kurrerstraße. Kurz danach geht es rechts durch die Häuser, vorbei an einem Spielplatz und über den Bach Echaz. Auf einem Fußweg kommen wir in Unterer Mühlweg und dann an die vielbefahrene Straße Unter den Linden. Über die Fußgängerampel geht es auf die andere Seite und dann nach links zum Eingang zum Friedhof und zur **Katharinenkirche**, wo wir unsere Etappe beschließen. Auf dem Friedhof Unter den Linden haben besondere Frauen ihre letzte Ruhestätte gefunden. Für die Informationen zu den Gräbern bitte Etappe 011 beachten.

FRAUENORTE

Stadtfriedhof Tübingen mit Gräbern besonderer Frauen



Am Haupteingang bei der Gmelinstraße gibt es einen Flyer mit dem Plan und Verzeichnis der besonderen Grabstätten. Der Friedhofsplan kann auch online heruntergeladen werden. Neben besonderen Gräbern gibt es auch schöne Frauenfiguren an Gräbern.

Friedhofsplan: <https://www.tuebingen.de/30291.html#/30308>

Quelle und weitere Informationen Gräber: <https://www.wo-sie-ruhen.de/friedhof?id=3>



Isolde Kurz (1853-1944)



Isolde Kurz, Schriftstellerin und Übersetzerin, wuchs in der intellektuellen Atmosphäre eines Elternhauses auf, das ihre Talente förderte. Unterrichtet wurde sie zuhause von ihrer Mutter Marie, während ihre vier Brüder Schulen besuchen durften. Mit dem häuslich geprägten Frauenbild ihrer Zeit stand sie stets in Konflikt. Mode interessierte sie nicht, sie ritt, mied die Kirche und ertrug die daraus resultierende soziale Ächtung. Im Selbststudium lernte sie vier Fremdsprachen. Ihren Lebensunterhalt bestritt sie mit Übersetzungen und Sprachunterricht. Ab 1888 veröffentlichte Isolde Kurz eigene Werke in Literaturgattungen wie Roman, Novelle, Biographie und Lyrik. Die Schwerpunkte lagen dabei in der deutschen Dichtung, aber auch in der italienischen Volkskultur. Die Kritik feierte ihre Werke, besonders die „Florentiner Novellen“, doch blieb stets deutlich, dass die dichtende Frau als kuriose Ausnahmeerscheinung galt. Sie blieb unverheiratet und kinderlos, lebte aber ab 1911 mit dem Altphilologen Ernst von Mohl in langjähriger Beziehung. 1913 verlieh ihr die Universität

Tübingen als erster Frau die Ehrendoktorwürde. Ihre letzten Lebensjahre fielen in die Zeit des Nationalsozialismus, dem sie zugeneigt schien.

Marie Kurz, geb. von Brunnow (1826-1911)

Isoldes Mutter Marie Kurz, Pazifistin und Sozialistin, war eine geborene Freiin von Brunnow. Für ein Mädchen im 19. Jahrhundert erhielt sie eine außergewöhnlich umfassende Bildung. Dazu gehörte der Besuch des Königin-Katharina-Stifts in Stuttgart sowie privater Unterricht. Schon früh entwickelte sich die „Rote Marie“: eine radikal-republikanische Pazifistin und frühe Sozialistin, die sich in der Revolution von 1848/49 als Rednerin und Verfasserin politischer Manifeste engagierte. Sie unterstützte politische Flüchtlinge, trug aus Protest ländlich-bäuerliche Kleidung und legte mit ihrer Heirat den Adelstitel ab. Wenig später stand sie wegen aufrührerischer Reden vor dem Stuttgarter Schwurgericht, wurde aber freigesprochen.

Auf dem Stein ist das Sterbedatum von Marie falsch angegeben: sie starb nicht am 6., sondern am 26. Juni 1911.

Lage des Grabes: Feld N, Reihe XII, Grabnr. 01/02

Anna Schieber (1867-1945)

Die Schriftstellerin Anna Schieber gehörte zu ihren Lebzeiten zu den am meisten gelesenen deutschen Schriftstellerinnen und prägte mit ihren Kinder- und Jugendbüchern ganze Generationen. Ihr schriftstellerisches Werk umfasst mehr als 60 Romane, Novellen, Balladen und Lieder. Immer wiederkehrende Themen in ihren meist autobiographisch geprägten Büchern sind Naturverbundenheit, zwischenmenschliche Beziehungen, Geschlechterrollen und das Verhältnis der Generationen zueinander.

Anna entstammt einer kinderreichen Esslinger Handwerkerfamilie und erfuhr eine für diese Zeit typische Mädchenbildung, die sie auf eine Rolle als Hausfrau und Mutter vorbereiten sollte. Aufgrund des frühen Tods von Vater, Mutter und auch ihres Verlobten musste sie sich früh selbst um ihren Unterhalt kümmern. Den fand sie in der Schriftstellerei. Das Schreiben galt zu jener Zeit als eines der wenigen für Frauen „schicklichen“ Gewerbe. Neben ihrer Schriftstellertätigkeit engagierte sie sich gesellschaftspolitisch und setzte sich für das Frauenwahlrecht ein, die politische Bildung von Frauen und für die Jugend- und Volksbildung. Mit Marie Cauer, einer Oberin des Roten Kreuzes, führte sie 32 Jahre lang bis zu ihrem Tod eine Lebensgemeinschaft.

Lage des Grabes: Feld M, Reihe IX, Grabnr. 08

Pauline Krone, geb. Wörner (1859-1945)

Die Autorin und Wohltäterin Pauline Krone ist vor allem für ihr großes karitatives Engagement bekannt. Nach ihr wurde das Pauline-Krone-Heim benannt, Tübingens größte Pflegeeinrichtung fürs Alter.



Pauline Krone wurde in Gniebel im Kreis Tübingen geboren, ihre Jugendjahre erlebte sie allerdings größtenteils in Zürich, wo ihr Vater Universitätsprofessor für Theologie war. Mit 27 heiratete sie den Pfarrer Rudolf Krone. Sie gründete einen Frauenverein und begann Kurzgeschichten und Erzählungen zu veröffentlichen. Als ihr Mann starb, zog sie 1915 nach Tübingen zurück und führte mit ihrer Schwester Julie Wörner einen gemeinsamen Haushalt. Sie engagierte sich für Pflegebedürftige und für ein selbstbe-

stimmtes Leben im Alter.

Sie setzte sich wie sonst niemand vor und nach ihr für die öffentliche und freie Wohlfahrts-
pflege in Tübingen ein. Mit ihren schriftstellerischen Fähigkeiten gelang es ihr, die Not und
Hilfsbedürftigkeit der älteren Einwohner Tübingens in Zeitungsartikeln im In- und Ausland
derart eindringlich zu schildern, dass dadurch eine anhaltende Welle der Hilfsbereitschaft
entstand.

Lage des Grabes: Feld K, Reihe IV, Grabnr. 20

Mathilde Weber, geb. Walz (1829-1901)

Nach ihr sind die Mathilde-Weber-Schule und die Weberstraße benannt. Zwei Jahre vor ihrem Tod, zum 70. Geburtstag im Jahre 1899, wurde sie zur „Wohlthäterin der Stadt“ ernannt. Heute hält auf dem Stadtfriedhof, an der Stelle ihres einstigen Grabes, ein großer Stein das Gedenken an sie wach: „Frauenrechtlerin“, „Sozialreformerin“ ist unter ihrem Namen zu lesen.



Mathilde Weber wurde in die altwürttembergische Familie Walz hinein geboren und wuchs im als paradiesisch empfundenen Ellwangen auf, wo die einfachen Mahlzeiten „herrlicher schmeckten als später alles Zuckerwerk der feinsten Gesellschaften“. Dieses Glück ihrer Kindertage ist der Nährboden ihres späteren Bewusstseins, dass ihr Stand gesellschaftlich verpflichtet.

In Tübingen nimmt Mathilde Weber das Gefälle zwischen Ober- und Unterstadt feinfühlig wahr. Sie gründet mit weiteren

Frauen den „Hilfs- und Armenbeschäftigungsverein“. Der Verein setzt sich „die zweckmäßige Unterstützung“ der Einwohner Tübingens, „die nicht in öffentlicher Armenunterstützung stehen“, die „Fürsorge für die Erziehung und Erwerbsbildung“, die Einrichtung „billiger und gesunder Mietwohnungen“, und die „Besserung der Verhältnisse der ärmeren Klasse durch die Beschaffung von Arbeit“ zum Ziel. Viele frauenspezifische Bildungsinitiativen gehen auf Mathilde Weber zurück.

Quelle: https://www.tuepedia.de/wiki/Mathilde_Weber

Lage des Grabes: Feld P, Reihe IV, Grabnr. 01



Otilie Wildermuth, geb. Rooschüz (1817-1877)



Otilie Wildermuth war Schriftstellerin und Jugendbuchautorin. 1871 wurde sie als erste Frau von König Karl von Württemberg mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft geehrt. Sie setzte sich darüber hinaus für die Bildung von Mädchen ein.

In Rottenburg am Neckar geboren, wuchs sie in Marbach am Neckar auf. Die meiste Zeit ihres Lebens verbrachte Otilie jedoch mit ihrem Ehemann in Tübingen, wo sie auch starb und begraben wurde. Ihre schulische Bildung setzte sie nach der

Konfirmation „auf eigene Faust“ fort. Das war für eine junge Frau der Biedermeierzeit höchst ungewöhnlich. Später gelang es ihr trotz zahlreicher Verpflichtungen als Ehefrau, Mutter, Gastgeberin und stadtbekannte Wohlthäterin, in den Rang einer der meistgelesenen

Schriftstellerinnen ihrer Zeit aufzusteigen. Die Karriere der Bestsellerautorin fing, wie damals üblich, jedoch unter einem Pseudonym an.

Quellen: <https://www.wildermuth-gymnasium.de/schule/ottilie-wildermuth/> und Diana Finklele (Hrsg.), Schwäbinnen und Badenerinnen. Frauenleben in Baden und Württemberg von 1750 bis heute, Stieglitz, Mühlacker, 2004



Lage des Grabes: Feld P, Reihe VIII, Grabnr. 05/06

Inge Jens, geb. Puttfarcken (1927-2021)

Die gebürtige Hamburgerin Inge Puttfarcken kam 1949 zum Studium der Germanistik nach Tübingen. „Die kleine große Stadt“, wie die Literaturwissenschaftlerin und Publizistin Tübingen in einem Buchtitel nannte, wurde ihr zur Heimat und zum Forschungsthema. Inge Jens machte sich aber vor allem einen Namen als Herausgeberin. Mit ihren Büchern lieferte sie wichtige Bausteine zur Erinnerungskultur. Ein Bestseller wurde das Buch „Frau Thomas Mann“, das zahlreiche neue Quellen enthielt und die Frauen der Familie Mann in den Mittelpunkt stellte.

Öffentlich wurde Inge Jens häufig nur als Ehefrau ihres berühmten Mannes gesehen. Doch zeigte sie auch ein starkes Selbstbewusstsein, um ihre Eigenständigkeit als Wissenschaftlerin und Autorin zu betonen und durchzusetzen. Als ihr Mann im Alter an Demenz erkrankte, setzte sie sich mit seiner Krankheit schriftstellerisch auseinander und dokumentierte den schwierigen Umgang mit der Krankheit in dem Buch „Unvollständige Erinnerungen“.

Inge Jens war ihr Leben lang ein politischer Mensch und engagierte sich vor allem in der Friedensbewegung. In den 1980er Jahren beteiligte sie sich an Sitzblockaden vor dem Atomwaffendepot in Mutlangen und während des Golfkrieges versteckte sie zwei desertierte US-Soldaten für längere Zeit im Haus.

Lage des Grabes: Feld O, Reihe VIII, Grabnr. 11

Sr. Anna Maria Strehle (1936-2009)

Elfriede Strehle hatte einen evangelischen Vater, eine katholische Mutter und einen jüngeren Bruder. Sie studierte in München und Paris Neuphilologie. An der Handelsschule in Augsburg erwarb sie den Abschluss als Auslandskorrespondentin. Sie war sehr aktiv in der katholischen Jugendarbeit. Die daraus erwachsenen Beziehungen hielt sie bis zu ihrem Lebensende lebendig.



1963 trat sie im Alter von 27 Jahren in den Karmel Maria vom Frieden in Köln ein. 1976 wurde sie zur Priorin gewählt; zwei Jahre später gründete sie zusammen mit sechs Schwestern unter Bischof Moser den Edith Stein Karmel in Tübingen. Schwester Anna Maria war nicht nur Gründungspriorin, sondern hat diesen mit Unterbrechungen 23 Jahre als Priorin geleitet. In diesem Amt hat sie auch an der Diözesansynode der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1985/86 mitgewirkt. Von 1999 bis 2005 war sie Präsidentin der

Föderation deutscher Karmelitinnenklöster der teresianischen Reform.

Quelle Sr. Anna Maria: https://www.karmelocd.de/download.html?f=treffpunkt-ocd%2F2009-Nummer_5.pdf



Sr. Teresia Waltraud Herbstrith (1929-2022)

Waltraud Herbstrith studierte Germanistik und Neuphilologie in Würzburg, Heidelberg und Freiburg. 1953 trat sie in den Kölner Karmel ein. Sie war Mitarbeiterin am Edith-Stein-Archiv und Mitbegründerin des Edith Stein Karmel in Tübingen. Sr. Teresia war publizistisch in Presse und Rundfunk tätig sowie Autorin zahlreicher Bücher.

Die Schwestern des Edith Stein Karmel Tübingen wurden 2011 mangels Nonnen aufgelöst.

Quelle Sr. Teresia: <https://www.verlagsgruppe-patmos.de/autor/waltraud-herbstrith-988>



Lage des Grabes: Feld D, Reihe III, Grabnr. 09

Josephine Caroline Köstlin, geb. Lang (1815-1880)



Josephine Köstlin stammte aus einer Münchner Musikerfamilie und galt als Wunderkind. Bereits mit 5 Jahren begann sie zu komponieren. Mit 11 gab sie ihr erstes Klavierkonzert. Sie veröffentlichte selbst komponierte Liedsammlungen und trat als Sängerin auf. Sie stand in Kontakt mit bekannten Persönlichkeiten, darunter Clara Schumann und Mozarts Witwe Constanze.

Im Jahr 1840 wurde sie Hofkapellsängerin in München und hatte ein enormes Arbeitspensum. Bei einem Kuraufenthalt im oberbayerischen Kreuth lernte sie ihren späteren Ehemann, den Tübinger Juristen und Kriminologen Reinhold Köstlin kennen. Der Pate ihres ersten Sohnes war der Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy. Dieser war mit Josephines Familie bekannt und hatte dem begabten Mädchen Kompositionsunterricht erteilt.

Das Haus der Köstlins wurde zu einem musikalisch-kulturellen Zentrum der Stadt. Reinhold starb 1856. Josephine brachte sich und die sechs Kinder mit Klavier- und Gesangsunterricht und neuen Kompositionen durch. Sie vertonte zeitgenössische berühmte Dichter wie Johann Wolfgang von Goethe, Heinrich Heine und Justinus Kerner, aber auch unbekannte Lyriker und zudem zahlreiche Dichterinnen.

Lage des Grabes: Feld D, Reihe VI, Grabnr. 05

Universität Tübingen

Angelika Bischoff-Luithlen (1911-1981)

Angelika Bischoff-Luithlen führte zunächst ein gewöhnliches Leben für eine Frau ihrer Generation. Erst als ihre Kinder erwachsen waren, konnte sie sich als bedeutende Volkskundlerin einen Namen machen.

Bereits mit 19 Jahren heiratete sie ihren Lehrer, eine Entscheidung, die sie später als „viel zu



früh“ bezeichnete. Mit ihm bekam sie fünf Kinder. Nach der Geburt des jüngsten Kindes wurde ihr Mann eingezogen und fiel 1944 im Krieg. Als alleinerziehende Witwe auf der Schwäbischen Alb erlebte sie den harten Alltag und die ungeschönte Realität des Landlebens. Um den Sorgen des Alltags zu entfliehen, begann sie zu schreiben.

Seit 1961 fuhr sie regelmäßig nach Tübingen und studierte dort als Gasthörerin an der Universität insbesondere Volkskunde. Aus ihrer Arbeit mit örtlichen Quellen resultierten zahlreiche Zeitungsartikel, Buchbeiträge und Rundfunksendungen.

Im Zuge der Gebietsreform in Baden-Württemberg wurden viele Rathäuser in kleinen Gemeinden aufgelöst. Dadurch gerieten zahlreiche Aktenbestände in Gefahr. Auf Initiative des Münsinger Bürgermeisters wurde Angelika beauftragt, diese Bestände zu sichten und zu sichern. Um alle Dörfer erreichen zu können, machte sie mit 65 Jahren noch den Führerschein.

Quelle: https://www.leo-bw.de/fr/detail/-/Detail/details/PERSON/kgj_biographie/1012375889/Bischoff-Luithlen+Angelika



Gabriele Miller (1923-2010)

Gabriele Miller begann 1947 ihr Studium am Pädagogischen Institut in Reutlingen, nach dem sie als Lehrerin bei Ravensburg arbeitete. 1954 schloss Gabriele Miller ihr Studium der katholischen Theologie an der Universität Tübingen ab. Als eine der ersten Frauen nach dem Krieg überhaupt konnte sie dort promoviert werden, worum sie intensiv gekämpft hatte. Neben diesem Dienst als Religionslehrerin absolvierte sie ein Philologie- und Pädagogikstudium. Gabriele wurde mit einem Ehrendokortitel der Universität Tübingen sowie hohen kirchlichen und weltlichen Ehrungen ausgezeichnet.

Auch im Ruhestand publizierte sie weiterhin zu Themen der Theologie und zu Frauenfragen. Bekannt wurde sie auch als Autorin von Gebets- und Meditationsbüchern. Seit 1992 gehörte sie der Frauenkommission der Diözese an und stand ihr lange Zeit vor. Besondere Beziehungen pflegte Gabriele nach Guatemala. Dort unterstützte sie das Schul- und Bildungsradio „Iger“.

Als herausragende Persönlichkeit habe sie ihre vielfältigen Fähigkeiten hauptberuflich wie im Ehrenamt in den Dienst einer zukunftsfähigen Kirche gestellt, teilte Bischof Fürst der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu ihrem Tod mit. Die Diözese verliere mit ihr eine ungewöhnlich kompetente und mutige Persönlichkeit, die sich im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils für eine menschnahe und frauenfreundliche Kirche engagiert habe.

Quelle: <https://www.drs.de/ansicht/artikel/mutig-fuer-die-frauen-in-der-kirche.html>



Eleonore Beck (1926-2014)

Eleonore Beck studierte in Tübingen katholische Theologie und schloss mit dem Diplom ab. Nach einer kurzen Zeit als Katechetin in Ulm arbeitete sie von 1950 an beim Katholischen Bibelwerk. Sie wurde erste Redakteurin der damals neu gegründeten „Internationalen Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete“, deren Redaktion sie bis 1985 innehatte.

Sie gehört zu den großen Frauengestalten der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Mit ihren von innerem Ringen mit dem Urtext geprägten Bibelübersetzungen und Hinführungen sowie mit

ihren Meditationen und Gebeten hat die Theologin, eine der ersten nach dem Zweiten Weltkrieg, unzähligen Leser*innen neue Zugänge zur Bibel eröffnet. Eleonore hat Unschätzbare geleistet für die Anerkennung von Frauen in der theologischen Wissenschaft. „Frauen vor Gott“ lautete ihr erstmals 1958 aufgelegtes Frauengebetbuch.

Bundesweit bekannt wurde Eleonore Beck auch mit der Herausgabe einer Auswahlbibel „Reich Gottes nach den Urkunden der Heiligen Schrift“, die erstmals 1957 erschien und später als Schulbibel eingeführt wurde. Auf sie und die Theologin Gabriele Miller ging der so genannte Rahmenplan für den Religionsunterricht zurück, der 1967 Geltung erlangte. 2004 verlieh ihr der Papst den Silvesterorden. Zudem war sie Trägerin der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg.



Quelle: <https://www.drs.de/ansicht/artikel/brennendes-herz-fuer-die-bibel.html>



Nonnenhaus Tübingen

Das Nonnenhaus ist ein denkmalgeschütztes Fachwerkhaus, das 1488 als ein Damenkloster erbaut wurde. Hier wohnten zunächst Dominikanerinnen, später Beginen. Teile des steinernen Erdgeschosses des westlich benachbarten Gebäudes gehörten möglicherweise ursprünglich zu einer kleinen spätmittelalterlichen Kapelle des Klosters. Mit 30 Metern Länge ist es eines der größten Fachwerkhäuser der Tübinger Altstadt.



Quelle: <https://www.tuepedia.de/wiki/Nonnenhaus>

Cotta-Haus Tübingen: Therese Huber (1764 – 1829)

Therese Huber war Schriftstellerin, Übersetzerin und Journalistin, Working Mom und Patchworkerin. Nach ihrer ersten Ehe mit Georg Forster und einigen Kindern heiratete sie Ludwig Ferdinand Huber und bekam auch mit ihm weitere Kinder. Um die große Familie zu ernähren, übersetzte und schrieb Therese für den Verleger Johann Friedrich Cotta. Unter ihrem Namen veröffentlichte sie ihre Werke allerdings nicht, als Verfasser galt nach außen hin ihr Mann. Das Paar wusste, dass einer Frau erheblich weniger Honorar bezahlt wurde und eine Mutter Gefahr lief, der Vernachlässigung ihrer Kinder bezichtigt zu werden.

In ihren Romanen standen ungewöhnliche Frauenschicksale im Mittelpunkt. Therese scheute nicht vor neuen und außergewöhnlichen Stoffen zurück. Mit »Neu-Holland« schuf sie den ersten Roman der Weltliteratur, der in Australien spielt. In »Familie Seldorf« entwarf sie ein Bild von der Französischen Revolution, wie es damals keinem anderen deutschen Autor und keiner Autorin eindringlicher gelang. Als ihr Mann starb, gab sie die Werke zuerst als seinen Nachlass heraus. Als das aus Gründen der Aktualität nicht mehr möglich war, wagte sie sich allmählich aus der Deckung.



Quelle: <https://hahn-presse.de/therese-huber-schriftstellerin/>

Evangelische Stiftskirche Tübingen



In der Stiftskirche gibt es an den Wänden der Seitenschiffe und der Vorhalle besondere Epitaphe. Im Chorraum finden sich die prunkvollen Grableggen württembergischer Grafen und Herzöge und derer Frauen und Kinder. So finden wir hier die Gräber von Mechthild von der Pfalz, aus deren erster Ehe mit Grafen Ludwig I. von Württemberg der spätere Graf Eberhard im Bart hervor ging. Ihr Abbild ist mit einem für die damalige Zeit ungewöhnlich ausdrucksstark gestalteten Gesicht zu sehen. Anna Maria von Brandenburg-Ansbach ist mit Mullbinde als Zeichen ihres Witwenstandes zu sehen.

Quelle und weitere Informationen: <https://uni-tuebingen.de/fakultaeten/philosophische-fakultaet/fachbereiche/altertums-und-kunstwissenschaften/ur-und-fruehgeschichte-und-archaeologie-des-mittelalters/abteilungen/mittelalter/forschungsprojekte/abgeschlossene-projekte/stiftskirche-digital/die-grablegen/>



Frauenbuchladen Thalestris



Der Frauenbuchladen entstand 1979 aus der autonomen Frauenbewegung heraus und ist eines der ältesten Frauenprojekte Tübingens. Der Schwerpunkt liegt auf einem breiten und differenzierten Angebot an feministischer und lesbischer Literatur und Sachbüchern zu einer Vielzahl von Themen. Neben Zeitschriften, Büchern und CDs gibt es auch Informationen über Veranstaltungen, Frauenorte, Kurse und Reisen speziell für Frauen und Lesben, Selbsthilfe- und sonstige Gruppen sowie einen Raum

für Kommunikation und Diskussion, zum Schmökern bei Tee oder Kaffee.

Quelle: <https://frauenbuchladen.buchkatalog.de/>



Evangelisches Stift Tübingen

Das Evangelische Stift ist das Studienhaus der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und bietet für Pfarramts- und Lehramtsstudierende ein Stipendium in Gestalt von Verpflegung, Wohnmöglichkeit und wissenschaftlicher Begleitung. Die Einrichtung wurde 1536



durch Herzog Ulrich von Württemberg gestiftet und im ehemaligen Augustinerkloster untergebracht. Das Gebäude ist eine der historischen Sehenswürdigkeiten Tübingens. Unter den Studierenden des Stifts waren bedeutende Geistesgrößen wie Johannes Kepler, G. W. F. Hegel und Friedrich Hölderlin. Das Haus hat eine umfangreiche wissenschaftliche Bibliothek und ein eigenes Archiv.

Die Architektin Anna Blaschke zeichnet sich ver-



antwortlich für diverse Instandhaltungsmaßnahmen, wie beispielsweise die Sanierung des Westgiebels am Nordflügel. Die freie Architektin mit dem Spezialgebiet Kirchenbau hat auch an der katholischen Kirche Maria - Hilfe der Christen in Aichtal-Grötzingen gearbeitet, die in Etappe 001 beschrieben ist.

Quelle: <https://www.evstift.de/evangelisches-stift/geschichte-und-tradition> und <http://www.heim-blaschke.de/main.php?p=63>



Beginenhaus Tübingen

In der Mauerstraße befindet sich das erste in Kooperation mit der Beginenstiftung realisierte, selbst organisierte Tübinger Frauenwohnprojekt. Im Haus gibt es sieben abgeschlossene 2-Zimmer-Wohnungen, 3 Studentinnen-Appartements und das Büro der Beginenstiftung. Die Bewohnerinnen der Wohnungen (derzeit sieben Frauen im Alter von 71 bis 83 Jahren) gestalten ihr Leben selbstständig und eigenverantwortlich.

Ein weiteres Wohnprojekt befindet sich Tübingen-Hagelloch.

Quelle: <https://beginenstiftung.de/beginenhaus-mauerstrasse-tuebingen/>



Frauenprojektzentrum Tübingen



Im Herbst 1999 reisten Vertreterinnen aus den Fraueninitiativen, Gemeinderätinnen und interessierte Bürgerinnen in die Evangelische Akademie Bad Boll. Dort hat die Frauenbeauftragte der Stadt zu einer Vernetzungsta-

gung unter dem Titel „Die Zeit ist reif“ eingeladen. Besonders die Fraucafégruppe wollte bei dieser Tagung Perspektiven für neue Räume entwickeln. Nach zwei Tagen spannender Diskussionen und einer Menge an Ergebnisprotokollen hatten die Fahrgemeinschaften Ideen und Tatendrang zur weiteren Vernetzung von Frauen und Mädchen im Gepäck. Die Gruppe „Frauenprojektehaus“ gründet sich und erstellt einen Fragebogen, um den Bedarf nach Räumlichkeiten zu ermitteln.

Mehrere Frauen*- und Mädchen*projekte, die bisher ganz verstreut in der Stadt verteilt waren, sind im Sommer 2004 ins Frauenprojektehaus (jetzt Frauen*ProjekteZentrum) eingezogen.

Quelle: <https://www.frauenprojektezentrum.de>



Regina Burckhardt-Bardili (1599-1669)



Regina Burckhardt-Bardili bekam wegen ihrer zahlreichen illustren Nachkommen von dem Genealogen Hanns Wolfgang Rath den ehrenden Beinamen „Schwäbische Geistesmutter“, unter dem sie heute noch bekannt ist. Nachdem sie von Carl Bardili schwanger geworden war, heiratete sie ihn im August 1625 in Pfäffingen. Carl musste das Studium der Theologie wegen dieser "Skandalhochzeit" aufgeben und widmete sich fortan dem Studium der Medizin in Straßburg. Aus der Ehe gingen 11 Kinder hervor.

Zu den vielen Nachfahren des Ehepaars gehörten unter anderem Friedrich Hölderlin, Ludwig Uhland, Otilie Wildermuth und Justinus Kerner. Regina wurde später von ihren Zeitgenossen als eine „seltene und starke Persönlichkeit“ gewürdigt.

Quelle: https://www.tuepedia.de/wiki/Regina_Burckhardt-Bardili



Weiterer Frauenort in Tübingen

Bildungszentrum und Archiv zur Frauengeschichte Baden-Württembergs

Kurz baf e.V. ist ein Verein, der Frauengeschichten sammelt, sicher und zugänglich macht. Er ist in Tübingen angesiedelt, agiert jedoch für ganz Baden-Württemberg. Mit Archiv, Bibliothek, Veranstaltungen, Aktionen, Publikationen und Arbeitsgruppen schreiben und dokumentieren Mitarbeitende Frauen*Geschichte, lernen und bestärken sich gemeinsam und verändern feministisch die Welt. Auf der Bewegungskarte können Frauenorte gefunden werden.

Quelle: <https://www.baf-tuebingen.de/>



Kusterdinger Marienkirche

Archäologische Befunde legen nahe, dass an der Stelle der Marienkirche schon Ende des 8. Jahrhunderts eine kleine Kirche, vermutlich aus Holz, stand. Vom Jahr 1506 an ließ der württembergische Herzog Ulrich die Marienkirche neu erbauen. Bis heute hat die Kirche die wesentlichen Züge dieses damaligen Neubaus bewahrt.

Quellen: <https://www.haertennord-evangelisch.de/veranstaltungen/kirche-kusterdingen>



Anke Laufer, Kusterdingen (1965)

Die Schriftstellerin studierte Ethnologie und Politik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, wo sie 1998 auch promoviert wurde. Sie lebt mit ihrer Familie in Kusterdingen. Neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit ist sie als freie Korrektorin, Redakteurin und Projektkoordinatorin im Verlagswesen tätig. Sie erhielt mehrere Auszeichnungen und Nominierungen sowie mehrere Stipendien.

Quelle: <https://ankelaufer.com/>



Anette Rösch, Wannweil (1967)

Als eine der ersten Frauen wurde Anette Rösch 1995 zur Bürgermeisterin von Wannweil gewählt. Dieses Amt hielt sie 24 Jahre. Inzwischen ist sie unter anderem Mitglied der Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Des Weiteren ist sie u.a. freie Fest- und Trauerrednerin.

Quelle: <https://www.elk-wue.de/synode/anette-roesch>



Christuskirche Reutlingen



Die Christuskirche wurde als eine der letzten Kirchen im sogenannten Dritten Reich gebaut und am 1. Advent 1936 eröffnet. Sie wurde als "Konzertkirche" mit einer großen Empore geplant. Hier wirkten Renate und Eckhard Weyand als Organistin und Chorleiter über 40 Jahre. Sie gestalteten viele kirchenmusikalische Aktivitäten und führten u.a. mit dem großen Kantatenchor viele große Werke in der Christuskirche auf.



Die Künstlerin **Gudrun**

Müsse Florin gestaltete ein Altarfenster (1989) und einen Ambo mit Antependien (1992). Sie hat schon für viele Kirchen gearbeitet, u.a. auch für die Stiftskirche Tübingen oder Herrenberg.



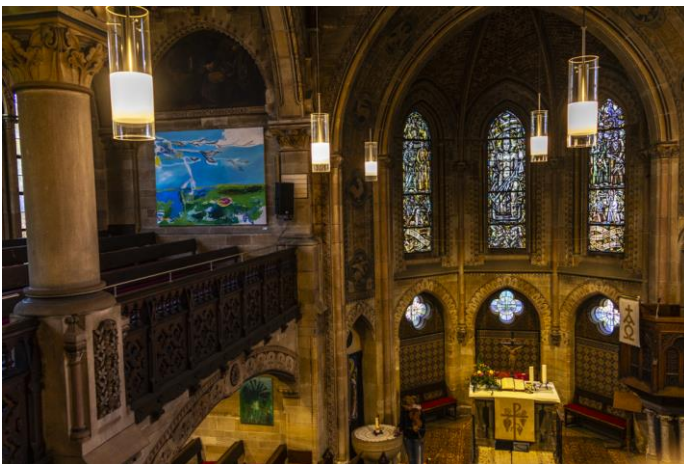
Quellen: <https://www.reutlingen-west-betzingen-evangelisch.de/kirche-im-lebenslauf/christuskirche> und <http://www.gudrun-müsse-florin.de/>

Katharinenkirche Reutlingen



Die Katharinenkirche auf dem Friedhof Unter den Linden gelegen, ist der erste evangelische Kirchenneubau in Reutlingen nach der Reformation. Die Kirche ersetzte die alte Katharinenkapelle, deren Existenz bereits für das Jahr 1338 urkundlich bezeugt ist. Die Katharinenkirche zeichnet sich durch ihr weitgehend geschlossenes Erscheinungsbild aus.

Die Heilige Katharina gilt als Märtyrerin des frühen Christentums. Sie lebte um 300 n. Chr. in Alexandrien. Kaiser Maxentius (306-312) verlangte von ihr das Götzenopfer. Auch weiterhin setzte sie sich für ihren Glauben ein. Weitere Menschen bekehrten sich zum Christentum. Schließlich sollte Katharina gerädert und gevierteilt werden, doch die Räder brachen und töteten statt dessen die Folterer. Wenig später ließ er Katharina enthaupten, doch aus ihrer Halswunde strömte kein Blut, sondern Milch. Attribute der heiligen Katharina sind das zerbrochene Rad, Buch, Krone und das Schwert als Zeichen ihres Martyriums.



Quellen: <https://www.katharinenkirche-reutlingen.de/unsere-kirchenge-meinde/geschichte-der-katharinenkirche> und https://www.heiligenlexikon.de/BiographienK/Katharina_von_Alexandria.htm



Impressum

Herausgeberin: Evangelische Frauen in Württemberg, Büchsenstraße 37, 70174 Stuttgart
Kontakt: efw@elk-wue.de · www.frauen-efw.de · 0711 229 363 220

Verfügbar unter: www.frauen-efw.de/pilgerschoen-1-1

Projektleitung: Alina Köder

Streckenplanung, Fotos und GPS-Track: Beate Steger

© Evangelische Frauen in Württemberg 2024

WEITERE SEHENSWÜRDIGKEITEN

Jakobuskirche Tübingen



1975 durch wesentlich hellere Fenster mit Rosenornament von Gisela Dreher-Richels ersetzt.

Die Pilgerkirche ist bereits mehr als 800 Jahre alt. Der älteste Teil stammt wohl aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Im Innenraum der Kirche befinden sich auffällige und besondere Schlusssteine, Epitaphien und Grabdenkmäler. Mit dabei ist eine Darstellung eines Pilgers in Stein gemeißelt. Sie erinnert an die Lage Tübingens auf dem Weg nach Santiago.

Die relativ dunkle neugotische Chorverglasung wurde



Quellen und weitere Informationen: <https://www.youtube.com/watch?v=wrz5Xk7txH4>

Schloss Hohentübingen



Das Schloss Hohentübingen wurde erstmals Ende des 11. Jahrhunderts erwähnt und im 16. Jahrhundert mehrfach umgebaut. Heute sind ein Teil der Universität sowie das Museum "Alte Kulturen" hier untergebracht.

Elisabeth Gerdts-Rupp, eine deutsche Juristin, Lyrikerin und Ethnologin war zeitweise Bewohnerin im Schloss.

Sophie Ehrhardt war von 1942 bis 1945 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Rassenbiologischen Institut von Wilhelm Giese-

ler. Das Institut war dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP direkt unterstellt. Nach der NS-Zeit wurde sie zunächst Stellvertretende, ab 1955 Leiterin des Anthropologischen Instituts. Zudem war sie als Dozentin und später Professorin bis 1968 tätig.

Quellen:

Schloss: https://www.tuepedia.de/wiki/Schloss_Hohent%C3%BCbingen

Elisabeth Gerdts-Rupp: Birgit Knorr und Rosemarie Wehling, Frauen im deutschen Südwesten, Stuttgart, 1993.

Sophie Ehrhardt: https://sempub.ub.uni-heidelberg.de/propylaeum_vitae/de/wiscki/navigate/42858/view

